

MAMA MUMU

WILL

RUTSCHEN



"Unterm Regenbogen"  
Evangelischer Kindergarten Langula  
[www.kindergarten-langula.de](http://www.kindergarten-langula.de)

**Zum Vorlesen für Kinder  
ab 4 Jahren!**

**Jujja Wieslander  
Sven Nordqvist (Illustrationen)**

# Mama Muh will rutschen

Es war ein warmer Sommerabend, die Kühe lagen auf der Weide und kauten. Alle – außer Mama Muh. Sie stand hinter einem Birkengebüsch und spähte hinaus auf den See. Die Sonne würde bald untergehen. Vom Seeufer hörte man Geplätscher und Lachen. Das waren badende Kinder.

FLATTER, FLATTER, FLATTER. Die Krähe kam angeflogen.

„Hallo, Krähe, gut, dass du kommst!“, sagte Mama Muh.

„Hallo, Mama Muh. Was ist denn los?“

„Guck mal, Krähe, hast du das gesehen?“

„Klar“, sagte die Krähe, „ich hab schon viel gesehen in meinem Leben.“

Mama Muh wackelte mit ihren Hörnern und zeigte zum See.

„*Eine Rutsche!* Sie haben eine Rutsche am Ufer aufgebaut!“

„Ach ja?“, sagte die Krähe.

„Ich hab den Kindern den ganzen Tag beim Rutschen zugeschaut“, sagte Mama Muh. „Das sieht wahnsinnig lustig aus, Krähe! Und jetzt – jetzt gehen sie nach Hause.“



Mama Muh konnte gar nicht still stehen. Sie hüpfte auf und ab.

„Krähe ... jetzt sind *wir* an der Reihe!“

„Nein!“, sagte die Krähe.

„Wieso nein“, sagte Mama Muh.

„Du bist eine Kuh, Mama Muh.“

„Aber sie haben eine Rutsche auf der Kuhweide aufgestellt.

Das musst du zugeben, Krähe“, sagte Mama Muh.

„KRÄCHZ! Die ist doch für die Kinder, Mama Muh.

Die baden doch immer hier. Kinder rutschen gern von der Rutsche.

Darum wurde sie aufgestellt. Nicht, weil das eine Kuhweide ist.

*Versteh* das doch!“

„Wir gehen hin“, sagte Mama Muh.

Sie lief mit energischen Schritten auf die Rutsche zu. Ihre Kuhglocke schwang und bimmelte. Die Krähe flog hinter ihr her.

„Hingehen, ja, aber *nicht* rutschen. Die Rutsche ist zu schmal für eine Kuh. Die trägt keine Kuh. Außerdem hat sie eine Leiter. Da kommst du gar nicht rauf!“

Mama Muh blieb vor der Rutsche stehen und schaute hinauf.

„Oh, die ist aber hoch ... Du, Krähe ...“

Sie dachte nach.

„Sag nicht, dass ich dich *schieben* soll!“, rief die Krähe. „Ich schiebe dich *nicht!* Das geht nicht. Eine Krähe kann keine Kuh schieben.

Ich hab nicht genug Kraft!“

Mama Muh sah sie freundlich an.

„Du hast nicht genug Kraft? Du Arme.“

„Was, ICH und nicht genug Kraft?“, rief die Krähe. „Und ob ich genug Kraft habe!“

Und in einem Wutsch und mit rasender Geschwindigkeit schob sie Mama Muh die Treppe hinauf. Das war ein Geschnaufe und Gebimmel.



„Huch“, sagte Mama Muh. „Jetzt bin ich oben. Das ist aber schnell gegangen, Krähe! Wie stark du bist.“

Von unten war nur ein mächtiges Keuchen zu hören.

„Danke, Krähe“, sagte Mama Muh. „Das war nett von dir. Bist du jetzt ein bisschen müde?“

Die Krähe ächzte und keuchte nur.

Jetzt stand Mama Muh ganz oben auf der Rutsche.

Es war eng und wacklig. Sie musste sich am Geländer festhalten. Der Wind blies in ihre Stirnhaare. Dann sah sie nach unten.

Ihr wurde ein bisschen schwindlig.

„Ups, beinahe wär ich runtergefallen“, sagte sie leise zu sich selbst. „Wie hoch das ist! Hu! Muh. Es ist wirklich schwer, hier oben das Gleichgewicht zu halten. Wie machen das denn die Kinder?“

Sie haben zwei Beine, aber ich habe vier.

Die haben hier gar nicht alle Platz.“

Sie rief: Guck mal, Krähe. Nun *guck* doch!“

Die Krähe lag immer noch im Sand.

„Rutsch du nur“, sagte sie und wedelte mit einem Flügel.

„Nein, du musst gucken“, rief Mama Muh, „sonst macht das Rutschen doch keinen Spaß.“

„Ich gucke ja“, antwortete die Krähe.

Mama Muh beugte sich über die Rutsche.

„Aber die ist so schmal. Ist da überhaupt Platz für mein Hinterteil?“

„*Rutsch* endlich!“, rief die Krähe.



„Und in der Mitte ist so was wie ein Hubbel“, sagte Mama Muh. „Daran hab ich gar nicht gedacht ...“

„*Ruuutsch!* Es könnte jemand kommen.“

„Prima, dann würden ja noch mehr zugucken“, sagte Mama Muh.

„KRÄCHZ! Genau das befürchte ich doch.“

Mama Muh nahm allen Mut zusammen.

„Ich *tu's* ja, Krähe. Ich *rutsche*. Jetzt. Muh. Eins ... zweiii ...“

Sie schloss die Augen und lehnte sich zurück. Sie fing an zu rutschen, ganz langsam. Aber dann rutschte sie schnell wieder nach oben.

„Du, Krähe!“, rief sie. „Kannst du mal nachgucken, wie tief das Wasser da unten ist? Also da, wo ich lande.“

„Nein! Dann werde ich ja *nass*.“

Die Krähe war jetzt richtig sauer und ungeduldig.

„Ach, natürlich, du willst nicht nass werden. Ich dachte nur ...“

Mama Muh redete wieder mit sich selbst: „Ich darf nicht auf dem Schwanz landen“, murmelte sie. „Das tut nämlich weh.“

„*Ruuuutsch!*“, rief die Krähe.

„Ja, Krähe. Muh. Jetzt. Ich werde ... muh ... Gleich.“

„*LOOOOS!*“, rief die Krähe.

Mama Muh rutschte wieder ein kleines Stück. Jetzt saß sie mit ausgestreckten Hinterbeinen da und der Schwanz ragte in die andere Richtung. Die Augen machte sie nicht zu.

„*MUUH!* Eins, zwei und dreeiii ...!“ Sie wackelte mit den Hörnern.

„Juhu, hier rutscht eine Kuh!“

Ein mächtiges Getöse und ein komisches Plingploingplatsch tönte über den ganzen See. Mama Muh landete mit einem Riesenklatscher im Wasser.

Sie lachte aus vollem Halse.



Dann drehte sie sich um und sah zur Rutsche.

„Was ...? Oje! Guck mal, Krähe!“

Die Krähe hatte die Flügel in die Seiten gestemmt.

„Ja, genau, guck nur“, sagte sie.

Mama Muh richtete sich auf.

„Die Rutsche hat sich gerade gebogen“, sagte sie langsam.

„KRÄCHZ! Hab ich's nicht gesagt“, sagte die Krähe.

„Sie ist ganz gerade geworden, Krähe.“

„*Ich* hab's gesagt. *Ich* hab's gesagt. *Ich* hab es von Anfang an gesagt ... hörst du!“

Mama Muh war sehr unglücklich.

„Die Rutsche ist gar keine Rutsche mehr. Die *Kinder*, Krähe!

Die *Kinder*! Auf der können sie nicht mehr rutschen“, rief sie. Das Wasser tropfte ihr von den Ohren und sie ließ die Hörner hängen.





„Daran hättest du vorher denken sollen“, sagte die Krähe.

„Ich hab gehört, dass ich es gesagt habe.“

„Tu doch was, Krähe“, sagte Mama Muh.

Die Krähe wandte sich ab.

„Das geht nicht. Man kann nichts machen. Kein Kind kann mehr von der Rutsche rutschen. Tschüs, Rutsche!“

„Aber das ist ja schrecklich! Das wollte ich nicht.“ Mama Muh setzte sich ins Gras und wackelte mit dem Kopf.

„Das ist nicht leicht zu reparieren“, sagte die Krähe.

Sie ging vor Mama Muh auf und ab. Sie zeigte hierhin und dahin und fuchtelte mit den Flügeln und war gar nicht mehr müde.

„Dann denk dir was Schweres aus“, sagte Mama Muh langsam.

„Du kannst dir doch so gut schwere Sachen ausdenken ...“

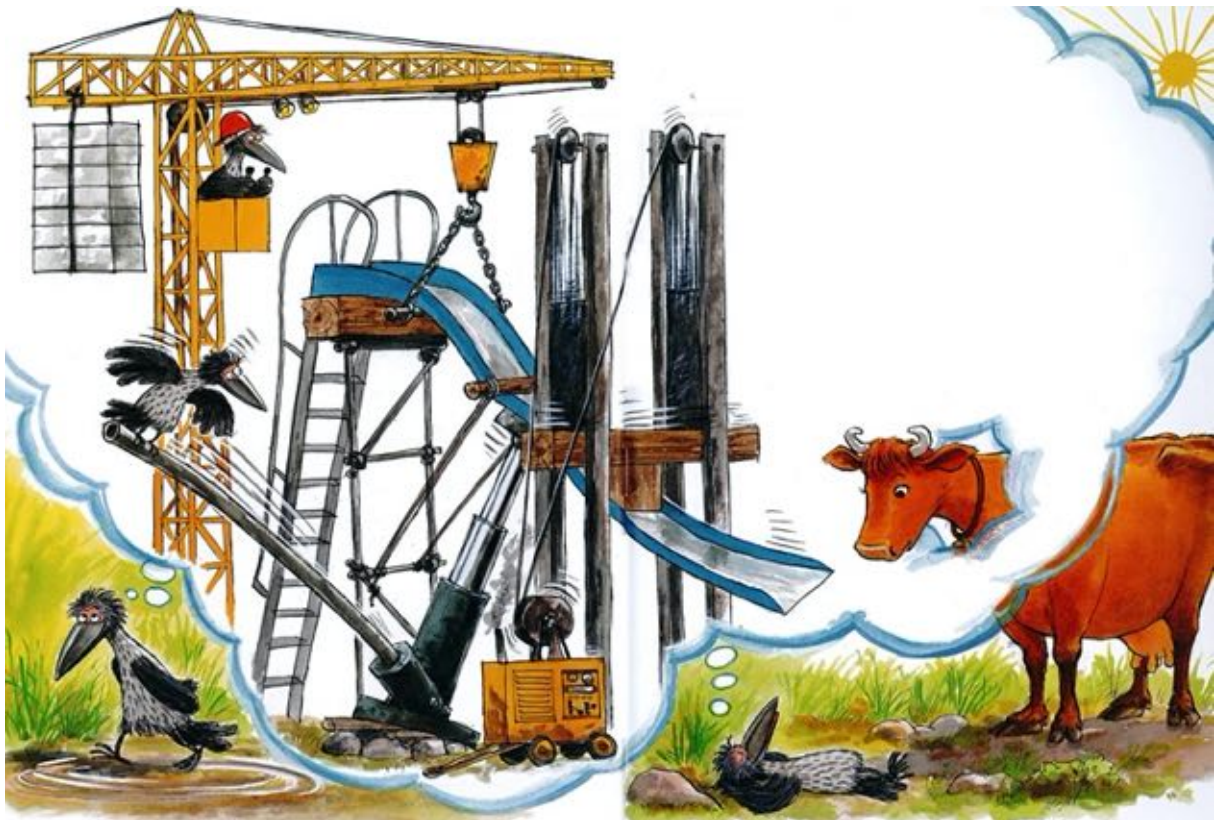
Die Krähe reckte sich. Sie räusperte sich.

„Ja, ich werde nachdenken. Aber du musst still sein.“

„Muh.“

„Still! Die Krähe *denkt!*“ Sie legte die Stirn in tiefe Falten. Die Flügel auf dem Rücken verschränkt, lief sie auf und ab.

„Man muss sie mit einem Kran anheben. Ein großer Kran ... und dann Hydraulik darunter ... und zwei riesige Rammen, die müssen gegen beide Seiten schlagen“, murmelte sie.



Sie legte sich auf den Rücken, die Flügel unterm Kopf, und schloss die Augen.

„Muh, bist du mit Denken fertig? Weißt du es jetzt?“, fragte Mama Muh.

„Nein, ich ruhe mich nur aus.“

Mama Muh hatte eine Idee.

„Aber, du, Krähe, ich dachte ...“

„Sch, ich ruhe“, antwortete die Krähe.

Sie hatte die Augen immer noch geschlossen.

„Aber wenn man ...“, versuchte Mama Muh es noch einmal.

„Still! Die Krähe *denkt nach!*“

Sie zeichnete Figuren und schrieb Zahlen in den Sand.

„*Hubschrauber!*“, rief sie. „Man kann zwei riesige Gewichte von einem Hubschrauber abwerfen. Dann bekommt man auch wieder einen Hubbel in der Mitte.“ Da gab es hinter ihnen einen mächtigen Lärm.

Es war das Geräusch von Blech, das sich bog. Die Krähe hörte es nicht. Sie zeichnete weiter.

„*Zwei Hubschrauber sind noch besser ...*“

Mama Muh kam heran und stellte sich vor die Krähe hin. Sie stand mitten im Sonnenuntergang. Das Licht umstrahlte sie. Ihr Schatten fiel genau auf die Krähe.

„Dreh dich um, Krähe“, sagte Mama Muh.

Die Krähe starrte auf die Rutsche. Sie sah wieder aus wie vorher und glänzte in der Sonne.

„*WAS! Zupf mich an der Schwanzfeder! Die ist ja wieder heil!*“

„Ich hab nur mal mit den Hinterfüßen zugetreten, ziemlich fest. Und da hat sie sich wieder zurechtgebogen“, sagte Mama Muh.

Die Krähe war ganz still.

„Das darf man doch nicht machen“, sagte sie dann. Ihre Flügel hingen schlaff herunter.

„Jedenfalls ist jetzt wieder ein Hubbel in der Mitte, wie es sein soll“, sagte Mama Muh.

„Aber ich hab mir gerade eine richtig schwierige Art ausgedacht“, sagte die Krähe.

„Und dann gehst du einfach hin und trittst mit den Hinterfüßen dagegen. Das ist zu einfach! Das macht ja keinen Spaß. Warum soll ich nachdenken, wenn du es mit Treten schaffst! Ich mach nicht mehr mit.“

Ich muss nach Hause. Tschüs!!“

FLATTER, FLATTER, FLATTER. Die Krähe flog davon.

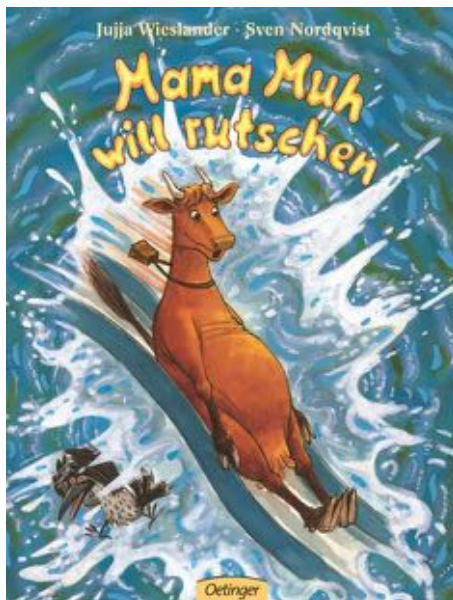
„Tschüs“, sagte Mama Muh.

Aber das hörte die Krähe nicht mehr, denn sie war schon tief drinnen im Krähenwald. Mama Muh seufzte. „Es hat so lustig ausgesehen, als die Kinder rutschten. Ich wollte es auch mal ausprobieren. Und ich wollte ja nicht, dass die Rutsche gerade wird. Aber jetzt ... JETZT können die Kinder wieder spielen, wenn sie morgen kommen.“ Mama Muh setzte sich ans Ufer und sah zu, wie die Sonne hinter den Tannen am anderen Ufer verschwand.



Neugierig geworden?

Sie können das Buch im Buchhandel erwerben oder in Ihrer örtlichen Bücherei ausleihen!



Jujja Wieslander  
Sven Nordqvist (Illustrationen)

**Mama Muh will rutschen**

Verlag Friedrich Oetinger

ISBN: 978-3-7891-7315-8

Gebundene Ausgabe: 32 Seiten



**Hat Ihnen unsere Geschichte gefallen?**

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen; schicken Sie uns gerne auch die Meinungen Ihrer Kinder unter:

[meinpapaliestvor@stiftunglesen.de](mailto:meinpapaliestvor@stiftunglesen.de)